



Contentbär

Märchenstunden

- ✓ Das doppelte Bärchen
- ✓ Des armen Bauers Kinderwunsch
- ✓ Die Princefluencerin
- ✓ Die Schneiderin und die drei SEOs
- ✓ Der Junge und der Bär



Das doppelte Bärchen

Es ward einmal eine junge Bärenfamilie, deren größtes Glück ihr aufgewecktes Bärenjunges war. Seine Augen glitzerten wie Kieselsteine im Sonnenlicht und seine Stimme war sanft und klar wie der Bach nahe der Bärenhöhle. Die Familie betrieb einen kleinen Onlineshop für Honig und lebte ein idyllisches Leben im Wald. Und der kleine Bär war so putzmunter und erzählfreudig, dass er bereits im ganzen Wald bekannt war. Jeden Morgen versammelte er eine Schar Jungtiere um sich, die gespannt seinen Geschichten lauschten. So hatte er immer wieder eine neue Erzählung auf Lager, die vor Fantasie nur so strotzte. Stets erfand er etwas Neues rund um die anwesenden Waldtiere und die Menschen außerhalb des Waldes.

Eines Tages allerdings löste der kleine Bär mit seiner neuesten Geschichte einen argen Groll gegen sich aus. Während sich die meisten Waldtiere freuten, wenn sie in eines der Geschichten miteinbezogen wurden, traf es die Wölfe in der Runde mit Unmut. Denn in der Geschichte des Bären kamen sie als gefräßige und hinterhältige Gestalten daher. Das war den Wölfen so gar nicht recht, schließlich sahen sie sich eher als betont schlaue und stolze Tiere an. Mit irritierter Miene verließen sie die Menge der Zuschauer. An der Lichtung trafen sie auf ein Froschkind, auch dieses war in den Geschichten des Bären nicht gut weggekommen. Der Frosch hatte gehörig Angst bekommen, als der kleine Bär von einer Verwandlung zum Menschen erzählte. War er denn als Frosch wirklich zu hässlich? Verärgert hatte sich der Frosch auf den Weg zum Weiher gemacht. Während seiner Verschnaufpause kamen ihm die langen Gesichter der Wölfe entgegen. „Habt ihr eine Hexe gesehen oder was ist passiert, dass ihr so dreinschaut?“ entgegnete er seinen Fellkumpanen. Und als die Wölfe ihr Leid um die Geschichten des Bären klagten, kam dem Frosch eine zündende Idee. Er brachte die Wölfe dazu, ihn auf der Schulter zum Weiher zu tragen und begann sogleich mit seinem Werk. „Das wird dem Bären ein lehrreicher Zaubertrank sein“, entgegnete der Frosch in die fragenden Gesichter der Wölfe.

So braute er allerlei zusammen, nach einem alten Rezept seiner Großmutter, bis der Zauber durch ein lautes Puffen und eine rosa Wolke zum Ende fand. Die Wölfe verstanden zwar nicht, was vor sich ging, aber taten wie vom Frosch geheißen und führten den Bären zum Nachmittag hin zum Weiher. Der Frosch hatte sich währenddessen auf einer Seerose platziert und empfing den Bären in einer verheißungsvollen Miene. „Sag mal, bist du nicht manchmal müde vom vielen Erzählen?“ fragte der Frosch. Der Bär, sichtlich überanstrengt von seinen Vorträgen, brummte nur in Zustimmung. „Dann biete ich dir diesen Trank an, der all dein Talent und deine Sprachgewalt nur verdoppelt. Du musst lediglich den Trank einnehmen, dabei in den Weiher schauen und dreimal „Black Hat Magic“ sagen.“ Der Bär tat wie geheißen und als das Schauspiel vorbei war, passierte tatsächlich nichts. Dem Bären dämmerte es, dass er auf einen Scherz hineingefallen war. Peinlich berührt suchte er sein Elternhaus auf. Diese empfingen ihn bereits in Aufruhr: „Hast du die ganzen neuen Inhalte auf unsere Webseite gepackt?“ Verdutzt rannte der kleine Bär an seinen Laptop und fand eine schier endlose Masse an Inhalten vor, die eindeutig nicht aus seiner Feder stammten. Und wie von Zauberhand öffnete sich plötzlich ein Zoom Tab, in dem er selbst zu sehen sein schien. Zum Test fasste er sich an die tintenschwarze Nase und sein vermeintliches Spiegelbild machte es ihm leicht versetzt nach. Dann lächelte das Wesen, setzte sich eine schwarze Kapuze auf und verschwand so schnell wie es gekommen war.

Des armen Bauers Kinderwunsch

Es war einmal eine arme Bauernfamilie, die sich und ihre sieben Gänse gerade so ernähren konnte. Jeden Morgen ging die Bauersfrau in den Wald und sammelte Kräuter, um daraus einen vitaminreichen Sud zu brauen. Das Bauernpaar war nicht einen Tag krank und arbeitete tagein und tagaus auf ihrem Hof. Nur Kinder wollte ihnen das Schicksal einfach nicht bescheren, was die Bauersfrau sehr trübselig stimmte. Als ihre Nachbarin von diesem Umstand erfuhr, riet sie der armen Frau, der Hexe im Wald einen Besuch abzustatten.

Hinter sieben Hügeln und drei Lichtungen wäre eine weise Frau zu finden, die jeden tiefen Wunsch erfüllen könne. Aber der Wunsch müsste wirklich innig sein und eine Reihe von Pflanzen müssten als Gegenleistung gesammelt werden. Da die arme Bauersfrau sich mit den Pflanzen des Waldes bestens auskannte, machte sie sich direkt auf, die weise Frau zu suchen. Nachdem sie einige erlesene Kräuter gesammelt hatte, fand sie den ersten Hügel, dessen Aufstieg einen ganzen Tag in Anspruch nahm. Als sie erschöpft war, machte sie eine Pause am Wegesrand und aß ein paar Brombeeren, die sie auf dem Weg gesammelt hatte. So ging es von Hügel zu Hügel weiter, aber sie wollte ihr Vorhaben nicht aufgeben. Als sie endlich die dritte Lichtung erreicht hatte, puffte plötzlich ein kleines Häuschen vor ihr auf. Aus der Ferne war dieses kein Stück erkennbar gewesen, obwohl das Waldstück nur von kahlen Nadelbäumen bedeckt war. Erstaunt betrachte sie das auffällige Häuschen im Nichts, als eine kalte Hand ihre Schulter berührte. Erschrocken fiel ihr der Korb aus der Hand, als eine kleine hagere Gestalt sie anlächelte. Die Hexe ragte der Bauernfrau gerade mal bis zur Brust, aber nahm bestimmt den Korb in die Hand und gab der armen Frau ein Zeichen, ihr zu folgen.

Im Hexenhäuschen angelangt, reichte ihr die alte Frau einen frisch aufgebrühten Tee. Die Wände waren bedeckt von getrockneten Pflanzen aus aller Welt, mühevoll beschriftet und konserviert. Einige davon konnte die Bauersfrau identifizieren, aber der Großteil war ihr gänzlich fremd. Beeindruckt wand sie sich der Hexe zu und setzte an, ihren Wunsch auszusprechen. Doch die Hexe

setzte ihren Zeigefinger an den Mund und gebot ihr zu schweigen. Die Bauernfrau gehorchte, trank ihren Tee und vertraute auf die wissende Miene der Waldhexe. Nachdem sie ausgetrunken hatte, brachte die Hexe sie wieder hinaus. Vor der Tür wollte sie einen letzten Blick auf die Hexe werfen, aber diese war bereits verschwunden, mitsamt ihrem Haus. Stattdessen starrte sie auf einen Nadelbaum, auf dem eine Krähe ihr Gefieder putzte. Peinlich berührt und unsicher, ob sie nur einen Fiebertraum gehabt haben könnte, machte sich die Bauersfrau auf den Weg nachhause. Diesmal ging der Weg unbeschwerlich und schon bald erreichte sie ihr bekanntes Waldstück. Erleichtert machte sie es sich auf einem Stück Moos bequem. Da blickte sie ein kleines Wesen mit zotteligem Fell und rußfarbenen Augen an. Es brummte zutraulich und berührte mit seiner Tatze die Hand der Bauersfrau. So nahm sie das Wesen fürsorglich mit nachhause und fütterte es mit dem letzten Stück Brot aus dem Vorratsschrank.

Als der Bauer von der Arbeit heimkehrte, staunte er nicht schlecht über den neuen Mitbewohner. Auch schien er gar nicht bemerkt zu haben, dass seine Frau mehrere Tage verschollen gewesen war. Unsicher was nun wirklich passiert war, erzählte die Bauersfrau nichts von ihren Erlebnissen auf Wanderung. So ging das Bauernpaar hungrig, aber in glücklicher Zweisamkeit zu Bett. Das Wesen aus dem Wald machte es sich zunächst auf dem Ohrensessel gemütlich. Am nächsten Morgen erwartete die Bauersfrau eine Überraschung: Der Bär hatte alle Kräuter im Haus zusammengesammelt, sich Notizen gemacht und saß an einem Laptop, den sich die arme Familie nie hätte leisten können. Vergnügt zeigte das kleine Zottelwesen auf eine Webseite, die es soeben erstellt hatte. Es öffnete es einen Wiki Artikel, in dem ein Wesen namens Contentbär umschrieben wurde. Dabei zeigte es mit der kleinen Tatze auf sich selbst. Die Bauernfrau weinte vor Glück, hatte der Zauber nun doch gewirkt. Und die arme Familie adoptierte den Bär, denn er fühlte sich sichtlich wohl. Und auch die Familie liebte den kleinen Bären. Fortan pflegte der Contentbär den neuen Kräuter Onlineshop der Bauernfamilie, die dadurch ganz und gar nicht mehr arm war.

Die Princefluencerin

Es war einmal ein König, der wurde sehr geliebt von seinem Volk. Zusammen mit seiner schönen Frau regierte er das Königreich voller Güte und Gerechtigkeit. Als sie eine Tochter bekamen, schien das Glück perfekt. Ein liebes und noch dazu anmutiges Kind. Das Volk feierte ein großes Fest zur Geburt und freute sich sehr. Doch ihr Segen war nicht für alle Personen Anlass zur Glückseligkeit.

Die Schwester der Königin, verbittert, weil nicht sie vor Jahren vom König auserwählt worden war, hasste das Kind von Anfang an. Da sie sich mit schwarzer Magie beschäftigte, entschied sie dem Glück Einhalt zu gebieten und ihre Nichte zu verfluchen. Zu ihrem Leidwesen, waren ihre Kräfte jedoch noch nicht gänzlich ausgereift. Hätte sie das Buch der Flüche doch besser nicht auf Curse.com bestellt! So geschah es, dass der Fluch, der das Mädchen in einen ewigen Schlaf versetzen sollte, scheinbar verpuffte. Resigniert floh die böse Schwester in ein weit entferntes Königreich.

Die Jahre zogen ins Land und die Prinzessin wuchs zu einer schönen jungen Frau heran. Doch als sie ins heiratsfähige Alter kam, wollte kein Prinz nach rechts swipen! Niemand schrieb ihr E-Mails und auch die Bilder auf Instagram bekamen kaum Likes und Kommentare. So würde sie niemals einen Prinzen kennen lernen. Selbst als ihr Vater ein royales Event veranstaltete, bei dem Prinzen um ihr Herz konkurrieren sollten, wollte niemand ihre letzte Rose haben. Langsam stiegen Selbstzweifel in der Prinzessin auf und auch die Eltern wunderten sich. Woran lag es nur, war ihre Online-Präsenz derart schlecht?

Verzweifelt entschieden sie den mächtigen Contentbären aufzusuchen. Seine Agentur war eingelassen in eine Berghöhle und der Weg dorthin beschwerlich. Als sie ankamen, richtete der Bär seinen Blick prüfend von der Flipchart auf die Ankömmlinge: „Ich habe euch erwartet, ihr seid spät dran!“. Voller Hoffnung blickte die Prinzessin zu ihm auf: „Oh Contentbär, was mache ich nur falsch?“. Der Bär erklärte ihr daraufhin, der Fluch bewirke, dass Menschen ihre Schönheit nicht

wahrnehmen könnten. Um den Fluch zu brechen, müsste sich ein Prinz in ihren Charakter verlieben. Diesen Charakter müsste sie der Welt jedoch erst einmal präsentieren. Dafür würde er sie bei ihrer Social Media Kampagne unterstützen. Das Königspaar kehrte zurück ins Schloss und ließ die Tochter beim Bären. So begann ihre Lehre, wie bei vielen Generationen von Contentbären zuvor.

Als Princefluencerin lernte sie bald Texte mit Persönlichkeit und Nutzen für die Follower zu schreiben. Der weise Bär gab darüber hinaus sein altehrwürdiges Familienrezept für eine gelungene SEO-Strategie preis, um der Prinzessin zu helfen die Bounce Rate ihres Liebeslebens zu verbessern. Nach wenigen Monaten schaffte sie mit der Hilfe des Contentbären auf diese Weise ihr User Engagement in eine Verlobung umzumünzen. Als nach der Hochzeit der Fluch gebrochen war, stieg der Traffic in ungeahnte Höhen und machte sie zur erfolgreichsten Princefluencerin der Welt.

Und wenn sie nicht gestorben sind dann ranken sie noch heute.

Die Schneiderin und die drei SEOs

Hinter sieben Wäldern, sieben Seen, sieben Bergen und mindestens sieben Bushaltestellen wohnte einst eine alte Schneiderin. Im ganzen Ort war sie bekannt: Immer freundlich grüßte sie Kind, Hund und Nachbarn, half jedem, wo sie konnte, und buk den besten Pflaumenkuchen weit und breit. Ihr kleines Haus am Ende der Straße stand fast nie leer, denn die alte Schneiderin war reich, reich an Besuch.

Eines Tages klopfen die Nachbarskinder an die Tür der alten Frau. Sie freuten sich auf ihr liebes Gesicht, fast so sehr wie auf ihren köstlichen Pflaumenkuchen. Doch als sich die Tür langsam öffnete, blickten ihre Augen traurig drein. „O liebe Schneiderin, warum siehst du so traurig aus? Und wie viel Kuchen hast du noch übrig?“, fragten die Kinderlein. „Meine lieben Kinder“, sprach die alte Frau, „Kuchen wird es nicht mehr geben. Niemand besucht mein Atelier, ich verdiene nichts mehr“. Die Kinder erschraaken. „Aber liebe Schneiderin, warum kümmerst du dich dann nicht mal um deine Suchmaschinenoptimierung?“, fragte eines der Kinder. Die Stirn der alten Schneiderin legte sich in Falten. Sie verstand nicht, wovon die Kinder sprachen und fühlte sich zum ersten Mal sehr, sehr alt. „Oder hast du noch gar keine Website?“, fragte das andere Kind. „Nein“, sagte die Schneiderin, „dafür bin ich doch zu alt“. Traurig senkte sie den Blick, doch spürte sie eine kleine Kinderhand an ihrer eigenen. „Man ist nie zu alt für Erfolg!“, sprach das Kind, und die Schneiderin wusste, dass es weise war. Also machte sich die alte Frau auf den langen, beschwerlichen Weg über sieben Wälder, sieben Seen, sieben Berge und wartete siebzehn Minuten an den sieben Bushaltestellen, um ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Sie wollte auch dieses SEO machen, wovon die lieben Kinder gesprochen hatten.

Und so fand sie ein Bürogebäude, welches sie vorsichtig betrat. Mit Pauken und Trompeten empfangen sie die Angestellten, man reichte Speis und Trank, doch war die alte Frau viel zu klug, um auf den Zauber hereinzufallen. Freundlich bat sie die Contentredaktion, ihr ein paar Vorschläge

für ihre Website zu machen, denn sie hatte gehört, dass Content besonders wichtig ist. Was sie aber sehen musste, gefiel der alten Schneiderin nicht. „Diese Texte sind viel zu schlecht!“, sagte sie zu sich selbst und verließ die Pforten der Agentur.

Nebenan fand sie die nächste und auch hier wiederholte sich das Spiel: Die freundlichen Leute machten ihr Vorschläge, doch auch diese sagten ihr nicht zu. „Hier kommt das Keyword viel zu oft vor!“, sagte die Frau und trat abermals hinaus. Aufgeben wollte sie nicht, also versuchte sie es ein letztes Mal bei der Agentur nebenan. Auch hier wieder dasselbe, doch als die Frau erneut um ein Gespräch mit dem Content-Team bat, erschrak sie: Versteckt hinter Monitoren und einer großen Büropflanze erblickte sie braunes Fell. Ein waschechter Contentbär saß ihr gegenüber und tippte fleißig seine Zeilen. Überrascht näherte sich die alte Frau, um einen Blick über seine massiven Schultern zu werfen – doch was sie sah, gefiel ihr gut. „Dieser Text ist genau richtig!“, rief sie vor Freude, und auch der Bär schien glücklich. Man reichte ihr feierlich einen magischen Stift, mit welchem sie ihren SEO-Vertrag unterschrieb. Von dort an konnte sich die Frau kaum vor Aufträgen retten: Ihre Schneiderei lief so gut wie noch nie. Und die lieben Kinder aßen sich viele Jahre satt am köstlichen Pflaumenkuchen.

Der Junge und der Bär

Es war einmal im Mai, die Kirschblüten fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß ein kleiner Junge am Küchenfenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte, und betrachtete die Bäume im Wind. Wie er so dasaß und die Kirschblüten anblickte, zog er sich einen Splitter und es fielen drei Tropfen Blut auf den weißen Linoleum-Küchenboden. Weil das Rote auf dem weißen Boden so schön aussah, dachte er bei sich: „Hätt‘ ich ein Kuschtier so weiß wie Kirschblüten, so rot wie Blut und so schwarz wie der Fensterrahmen!“

Leider funktionierte das mit dem Wünschen nicht so richtig. Anstelle des Kuschtiers saß bald darauf ein struppiger, waschechter Bär vor der Tür. Der war braun. Mit viel Wohlwollen konnte man eventuell seine Nase und Augen als „Schwarz wie der Fensterrahmen“ interpretieren, mehr aber auch nicht. Sobald der Bär gekommen war, sprach die Stiefmutter des Jungen: „Keine Haustiere, erst recht kein Bär! Wer weiß, was der für Krankheiten mitbringt!“.

Zur großen Überraschung aller Anwesenden erhob sich der Bär auf seine Hinterpfoten und sagte: „Entschuldigen Sie mal, ich bin kein gewöhnlicher Wald- und Wiesenbär, Ich bin ein Contentbär. Geboren, um Inhalte kreativ umzusetzen!“ Die Stiefmutter, die beruflich irgendwas mit Medien machte, entgegnete mit einem diabolischen Lächeln: „Wenn das so ist, dann habe ich ein paar Aufgaben für dich!“.

Sie zog sich in ihr Arbeitszimmer zurück und staffierte eine Ecke mit einem riesigen Hundezwinger aus. Es war ein Leichtes den Contentbären in den Käfig zu bekommen, sein Knurrender Magen war ihm nie ein guter Berater gewesen. So saß er satt und glücklich im Käfig, bis er entdeckte, dass er eingesperrt war! Von dem Moment an, zwang die Stiefmutter den Bären zur Contenterstellung. Pausenlos arbeitete er: SEO-Texte, Pressemitteilungen, es gab kein Entrinnen. Die Stiefmutter wurde immer erfolgreicher, obwohl sie selbst keinen Finger mehr rührte. Jeden Abend trat sie vor ihre Webcam und fragte „Webcam, Webcam, im Laptop wer rankt bei Google am höchsten? Hopp hopp!“ Die irritierten Personen im Zoomcall antworteten: „Äh, du bist’s, so wie gestern schon!“

Seit die Stiefmutter, den Contentbären gefangen hielt, durfte der Junge nicht zu ihm, doch er ersann einen Plan: Am Donnerstag, wenn die Stiefmutter bei ihrem wöchentlichen Spinning war, würde er sein altes Tablet zum Bären schmuggeln, da es so ergonomisch und schmal designt ist, passt es durch die Gitterstäbe des Käfigs. Dankbar nahm der Contentbär das Tablet an, er war so streng überwacht worden, dass er seit seiner Ankunft keinen Kontakt zur Außenwelt gehabt hatte. In seinem flauschigen Fell konnte er das Tablet auch problemlos vor der Stiefmutter verstecken.

So begann der ausgeklügelte Fluchtplan vom Contentbären Form anzunehmen. Jeden Donnerstag gab er dem Jungen eine Masterclass zu SEO-Themen und die beiden feilten an ihrer Seite, während die Stiefmutter beim Spinning nicht ahnte, dass ihre außerordentlich definierten Beinmuskeln ihr nun zum Verhängnis werden sollten. In Ihrer Arroganz kontrollierte sie nur ihre Position im Ranking, so bemerkte sie nicht, wie eine neue Seite auf den Plätzen hinter ihr kontinuierlich aufrückte. Über Wochen hinweg, hatte der Contentbär verschlüsselt Kontakt zu Artgenossen aufgenommen, die nun für das finale Manöver bereitstanden.

Dann war es soweit, Während die Stiefmutter sich auf dem Fahrrad quälte, überflügelten der kleine Junge und sein Bär das Ranking ihrer Seite. In dem Moment bekam sie Seitenstechen und machte sich auf den verfrühten Heimweg. Etwas stimmte nicht! Blind vor Sorge stolperte sie zum Laptop und fragte: „Webcam, Webcam am Laptop, Wer rankt bei Google am höchsten? Hopp hopp?“, ihr Mitarbeiter antwortete: „Oh, es scheint, als wär unsere Seite nicht mehr die Nr1. Sondern die eines Bärs!“ Geschwächt wendete die Stiefmutter sich dem Contentbären zu, näherte sich dem Käfig. Aber es war zu spät, der Junge hatte eine Horde Contentbären in die Wohnung gelassen, die den Gefangenen befreiten.

Die Stiefmutter verlor ihren Job, denn alleine konnte sie nur Inhalte reproduzieren. Die Contentbären hingegen luden den Jungen ein mit ihnen zu leben, sie gründeten daraufhin eine erfolgreiche SEO-Agentur. **Und wenn sie nicht gestorben sind, dann ranken sie noch heute.**



Semtrix GmbH
Rethelstraße 38
40237 Düsseldorf
0211 688 535 0

Semtrix Essen
Bredeneyer Straße 182
45133 Essen
0201 874 690 70

Semtrix Nürnberg
Nordwestring 133
90419 Nürnberg
0911 378 409 86

www.semtrix.de

info@semtrix.de